

Der Kaufmann Johann Gottlob Nathusius und sein Agrar-Industrie-Komplex in Althaldensleben und Hundisburg

Das Wirken des Kaufmanns Johann Gottlob Nathusius hat nicht nur die literarische Arbeit von Clemens Brentano und Carl-Leberecht Immermann inspiriert, sondern soll auch Goethes Vorbild für das emsige Schaffen des alten Faust gewesen sein.¹ Auch heute noch zählt Nathusius zu den herausragendsten und risikofreudigsten Unternehmern des frühen 19. Jahrhunderts.

Johann Gottlob Nathusius wurde 1760, als Sohn eines Akziseeinnehmers, in Baruth, in der damals kursächsischen Lausitz, geboren. Nach einer entbehrrungsreichen Kindheit, einer Kaufmannslehre bei einem Berliner Materialwarenhändler und zielstrebigem Selbststudium erhielt Nathusius 1784 eine Buchhalterstelle in Magdeburg. Mit Aufhebung des staatlichen Tabakmonopols gründete er hier 1787 eine eigene Tabakfabrik. 1801 hatte Nathusius bereits 300 Beschäftigte und war der reichste Bürger der Elbestadt.

Johann Gottlob Nathusius war von der Aufklärung geprägt und liberal gesonnen. Bereits in jungen Jahren kam er mit dem Gedankengut Voltaires in Berührung. Er begeisterte sich für die Ideen des amerikanischen Freiheitskrieges und der Französischen Revolution. Den Schritten der Revolution folgte er mit Leidenschaft und empörte sich über das Manifest des Herzogs von Braunschweig, als die Preußen 1793 in Frankreich einrückten. Als indes 1806 napoleonische Truppen in Magdeburg einmarschierten, hielt sich seine Freude in Grenzen. Nachdem sich Nathusius kurzzeitig mit dem Gedanken einer Übersiedlung nach Berlin trug, entschied er sich doch, in Magdeburg zu bleiben und im Königreich Westfalen seine Geschäfte weiter zu betreiben. 1808 wurde er gar als Vertreter des Elbdepartements in den Reichstag des neuen Staates gewählt.

Elsbeth von Nathusius, Urenkelin und Biografin von Johann Gottlob Nathusius, schreibt 1915 über die westfälische Zeit: *„Die neuen Staatsformen waren Nathusius sympathisch und entsprachen seinen längst gehegten politischen Idealen. Er schätzte sie um so höher, da er sie mit dem alten, schleppenden, preußischen Zopfreigiment verglich, und er teilte diese Vorliebe mit vielen seiner Zeitgenossen. Es war nicht die Fremdherrschaft, welche er nach und nach lieben lernte, sondern die neue Regierungsform, besonders da er sich innerhalb derselben politisch selbst betätigen konnte. Freilich auf Ruhe und auf wahres Gedeihen des Staates war nicht zu rechnen, solange Westfalen abhängig von Napoleon blieb und beständig seine Faust zu fühlen bekam. Dennoch aber hoffte Nathusius auf eine endliche, friedliche Entwicklung, und es zeigte sich bald, daß er auch die Ideen und Pläne, welche sich auf seine privaten Verhältnisse bezogen, jetzt leichter verwirklichen konnte als in den letzten Zeiten vor 1806. Mitten in dem allgemeinen Umsturz der Dinge griff er mit genialer Hand zu und erreichte, was ihm bisher versagt geblieben war.“*¹²

Durch den Reichsdeputationshauptschluss von 1803 hatten die deutschen Landesherren die Säkularisationsbefugnis für alle landsässigen Klöster erhalten. Auch im Königreich Westfalen wurde hiervon Gebrauch gemacht und der Finanzminister von Bülow beauftragte den ihm schon aus preußischer Zeit gut bekannten Nathusius mit der Bereisung der aufzuhebenden Klöster. Nachdem Nathusius das Angebot zur Übernahme sämtlicher infrage kommenden Klöster abgelehnt hatte, entschied er sich letztlich 1810 für die Erwerbung des aufgehobenen Zisterzienserklosters Althaldensleben. Im darauf folgenden Jahr kaufte er das benachbarte, durch Überschuldung zur Zwangsversteigerung gekommene, Rittergut Hundisburg der Familie von Alvensleben. Die beiden am Nordrand der Magdeburger Börde

gelegenen und durch das Tal der Beber verbundenen Güter umfaßten, einschließlich des Vorwerks Glüsig, rund eine Quadratmeile.

Das Besondere und Neuartige an dem Wirken des Kaufmannes Nathusius in seinem kleinen Reich fiel bereits seinen Zeitgenossen auf, so daß Leberecht von Bülow, ein Bruder des vorn genannten Finanzministers, 1814 der Meinung war: „ ..., daß Kaufleute, wenn sie Landgüter erwerben, in den meisten Fällen den Fortschritten der Landwirtschaft mehr hinderlich als förderlich sind, und daß sie selten, in der veränderten Betriebs-Art reußiren. Herr Nathusius scheint eine gänzliche Ausnahme von dieser gewöhnlichen Erscheinung zu machen und die Landwirtschaft in ihrer ganzen Tendenz ergriffen, und sich zu eigen gemacht zu haben. Als Landwirth scheint sich das ganze Wirken seiner Geistes-Thätigkeit um das System der Nachhaltigkeit, und als Kaufmann und Fabrikant um das der Conjunktur zu drehen, ohne daß weder die Macht der Gewohnheit dem ersten noch die Liebe zur Veränderung, dem andern in der Biagsamkeit der, jedem Zweig gewidmeten Ansichten, Eintracht thäte... Abgesehen von allen übrigen Vortheilen, welche durch die individuelle Lage des Herrn Nathusius - bey seiner überwiegenden Neigung, das Vorbild einer vereinigten Landwirtschaftlichen und Merkantilischen Industrie auf seinen Gütern darzustellen - für die Cultur der National-Erwerbszweige entstehen können, scheint mir in mancher Hinsicht, sein Vorbild und Beyspiel sehr erspriesliche Folgen für die Fortschritte der Industrie zu versprechen.“¹³

Was passierte nun konkret? Sowohl das Klostergut Althaldensleben als auch das Rittergut Hundisburg waren bei der Erwerbung durch Nathusius durchaus moderne landwirtschaftliche Betriebe im herkömmlichen Sinn, die er kontinuierlich weiter entwickeln und modernisieren konnte. Beispielsweise führte er die Stallhaltung für Mastvieh ein, um die ausgedehnten Forsten vor Weidebetrieb zu schützen und den Holzertrag zu erhöhen. Bestehende Einrichtungen zur Veredelung landwirtschaftlicher Erzeugnisse wurden modernisiert und ergänzt, um Endprodukte gewinnbringend verkaufen zu können. So ließ Nathusius die Mehl-, Grieß- und Graupenmühlen um eine Nudelfabrik erweitern und Ölmühlen mit Ölraffinerien in beiden Gütern neu anlegen. Die alte Klosterbrauerei wurde modernisiert und um eine Bieressigfabrik erweitert.

Da die Tabakfabrik in Magdeburg weiterhin ein wichtiges Standbein in Nathusius' Agrar-Industrie-Konzern blieb, war es naheliegend, den Tabakanbau auf den eigenen Ländereien einzuführen. Ödländereien, Hänge und neu trassierte Straßen wurden mit Obstbäumen bepflanzt und großflächige Plantagen entstanden.

Zur Verarbeitung der vielfältigen Obstsorten gründete Nathusius in Hundisburg eine Obstweinkelerei und in Althaldensleben eine Weinessig-, Likör- und Mostrichfabrik. Weiterhin entstand in Althaldensleben eine Branntweinbrennerei und in Glüsig eine Stärkefabrik.

Für die anfallenden Bauarbeiten und natürlich auch für den Verkauf ließ Nathusius auf seinem Gebiet Steinbrüche und eine Ziegelei anlegen. Grundsätzlich hatte für den Unternehmer die gewinnbringende Umnutzung überkommener Gebäude Vorrang vor investitionsaufwändigen Neubauten. Dies wird besonders am Beispiel der von Nathusius vorangetriebenen Zuckergewinnung aus Runkelrüben deutlich. Hierbei versprach er sich, wegen der bestehenden Kontinentalsperre und der Einfuhrerschwernisse für Rohrzucker, große Gewinne. Nachdem Nathusius Anfang 1812 bei eigenen Experimenten auf einem Blumenuntersatz in der Ofenröhre seines Wohnzimmers im Hundisburger Schloß den ersten Zucker gewonnen hatte, begann er unverzüglich mit der Einrichtung einer Zuckerfabrik, die der bereits zitierte von Bülow 1814 beschrieb: „Herr Nathusius hat zu der Zuckerfabrik seine in gutem Stande befindlichen Kloster-Gebäude zu Althaldensleben sehr zweckmäßig benutzt

und außer der veränderten innen Einrichtung nur ein ganz neues Gebäude auf der Mitte des inneren Kloster-Hofes hinzugefügt. Wo schon stehende Gebäude zu einer solchen Fabrik-Anlage benutzt werden können, ist dies, selbst mit einigen Inconvenienzen, bei dem Betriebe äußerst zu empfehlen, da jede Benutzung eines bisher müßig stehenden Gebäudes zu einer einträglichen Anlage, einen mehr oder minder beträchtlichen Theil des passiven National-Vermögens in actives verwandelt.“

Vom inneren Aufbau der Fabrik berichtete der hier als Leiter tätige Friedrich Lohmann 1837: „*Ein Theil des zum Remter oder Speisesaal bestimmt gewesenen Locals faßte die Reiben und Schraubenpressen, ein anderer davon getrennter Raum war für die 3 Klärkessel, ein daneben befindlicher Schuppen zu einer Verdampfungsanstalt, die Klosterküche zur Siedung des Zuckers, und eine daranstoßende Kammer zur Abkühlung und Füllung der Zuckermasse vorgerichtet. Ueber dieser Füllstube befand sich der Zuckerboden zur Trennung der Melasse vom Zucker und zu dessen weiterer Vorbereitung, um ihn zu läutern.*“⁴

Das neue Gebäude für die Verdampferanstalt im Kreuzganghof der Klausur entstand wahrscheinlich gleichzeitig mit dem 1812 in preiswerter Fachwerkbauweise errichteten neuen Treppenhaus. Dies war notwendig geworden, weil sich Nathusius im Obergeschoß des Nordflügels der Klausur eine Wohnung für seine Familie einrichten ließ. In diesem Zusammenhang ließ er die bis dahin in schlichter Barockarchitektur gehaltene Hoffront durch einen zentralen Giebel mit neugotischem Maßwerkfenster, Uhr und Türmchen aufwerten, wodurch die Glockentürme der Klosterkirche ein weltliches Gegengewicht erhielten.

Die in eine katholische und eine evangelische Hälfte unterteilte Kirche war vom Verkauf 1810 ausgeschlossen und konnte erst 1830 nach Neubau einer Doppelkirche für die beiden Kirchengemeinden von Nathusius erworben werden. In der bereits anfangs mit verkauften Nebenkapelle des Klosters ließ Nathusius, der der christlichen Religion fern stand und sich schon in jungen Jahren als Zweifler bezeichnete, ein chemisches Laboratorium einrichten. Hiermit befinden wir uns räumlich und inhaltlich wieder bei der Zuckerfabrik. Da die Nutzung der Runkelrübe erst seit Ende des 18. Jahrhunderts erprobt wurde, mußte sich Nathusius zunächst auch mit Rübenzucht und Rübenanbau beschäftigen. Für die Kultivierung der Rüben und die Samengewinnung hatte er den erfahrenen Gärtner Heinrich Reinhard eingestellt und zur Verbesserung der Bodenfruchtbarkeit erfolgten Versuche mit Gipsdünger. Nathusius hatte einen Gipsbruch bei Vahldorf angepachtet und den Dünger in einer Gipsmühle herstellen lassen. Hauptsächlich wurde der Gips aber zum Klären des Zuckers benötigt, wozu er in einem Brennofen gebrannt werden mußte. Auch die in großer Zahl für die Zuckerherstellung benötigten Keramikformen ließ Nathusius in einer eigenen seiner Ziegelei angegliederten Töpferei herstellen. Hieraus entwickelte sich schnell eine florierende Steingutmanufaktur, für die 1815 ein großes Gebäude neben dem Althaldensleber Klosterhof aufgeführt wurde. Bereits 1814 hatte Nathusius in Hundisburg unterhalb des Schlosses nahe der Niedermühle das sogenannte Zechenhaus errichten lassen und hiermit den Grundstock für einen weiteren mit der Zuckerherstellung verbundenen Industriezweig geschaffen. Der Unternehmer wollte nun auch alle anderen für die Zuckerfabrikation benötigten Maschinen und Geräte selbst herstellen. Hierfür gewann er 1815 den zuvor in England tätigen Mechaniker Ernst Neubauer als Partner. Neubauer kaufte in England Drehbänke, Cirkuliersägen und für den Antrieb eine 7" Dampfmaschine und brachte auch gleich das notwendige Fachpersonal mit. Möglich war das freilich nur, weil inzwischen die napoleonischen Truppen geschlagen waren und die Kontinentalsperre nicht mehr bestand. Nathusius sah diesen Wandel mit gemischten Gefühlen, mußte er doch mit dem Verlust seines kleinen Reiches rechnen. So unterstützte er

mehr aus Berechnung als aus Überzeugung die Befreiungsbewegung vor allem finanziell und da bei der Belagerung Magdeburgs 1814 das 4. preußische Armeekorps unter Graf Tauentzien gar sein Hauptquartier im Hundisburger Schloß nahm, war der Weg für Nathusius von der westfälischen in die preußische Untertanenschaft leicht gemacht. In Berlin erhielt er gar hohe Auszeichnungen, doch lehnte er den 1817 angebotenen Adelstitel ab, denn er fühlte sich nach wie vor als Repräsentant des Bürgertums und hatte eine Abneigung gegen die wieder eingeführten Rechte des preußischen Adels.

Doch kehren wir zurück zu Nathusius' Aktivitäten rund um die Zuckerherstellung, die, wie schon aus dem Bericht von Bülow zu hören war, auch von preußischer Seite gern gesehen waren. Unter den 12 englischen Formern und Schlossern waren auch die Brüder Samuel und Georg Aston, die für die Entwicklung des Maschinenbaus im Magdeburger Wirtschaftsraum noch eine wichtige Rolle spielen sollten. Den Auftakt machte Nathusius, indem er seine Maschinenfabrik in für ihn nutzlosen Sälen des Hundisburger Barockschlosses einrichten ließ. Wahrscheinlich nutzte er hierzu auch die bereits vom Vorbesitzer profanierte Schloßkapelle mit den damals noch erhaltenen Emporen und Ausstattungsdetails. Für die Zulieferproduktion der Maschinenfabrik ließ Nathusius allerdings ein neues Gebäude anstelle der Niedermühle errichten, welches eine Eisengießerei mit zwei Cupolöfen und einen Kupferhammer beinhaltete. Qualmende Schornsteine, quietschende Wasserräder und lauter Hammerschlag wie auch die englische Kolonie im Zechenhaus gaben der eigentlich reizvollen Landschaft das Gepräge früher Industriekultur mit allen nachteiligen Auswirkungen auf die natürliche Umwelt. Doch kaum nachdem die Maschinenfabrik in Betrieb gegangen war, führten die veränderten politischen Rahmenbedingungen zu einem Konzeptwechsel. Nathusius stellte zwar in Althaldensleben Rübenzucker in hoher Qualität her, doch konnte dieser wegen der hohen Herstellungskosten nicht mit dem jetzt wieder in großen Mengen eingeführten Rohrzucker konkurrieren. 1816 mußte Nathusius seine Rübenzuckerproduktion einstellen und bis 1818 diente die Althaldensleber Fabrik noch als Raffinerie für Rohrzucker. Noch 1814 hatte übrigens nach dem Althaldensleber Vorbild Alexander von der Schulenburg im benachbarten Emden eine Zuckerfabrik neu aufbauen lassen. Schulenburg war mit Nathusius gut bekannt, in westfälischer Zeit Präfekt des Elbdepartements und seit 1812 Mitglied des westfälischen Staatsrates. Aber auch in Emden endete die Rübenzuckerproduktion bereits 1819.⁵

Da die Verkaufsaussichten für Zuckerfabrikmaschinen gesunken waren, wurde auch das Erzeugungsprofil der Hundisburger Maschinenfabrik reichhaltiger, so daß neben hydraulischen Pressen auch Gebläse, Walzen und Drehmaschinen hergestellt wurden. 1818 war gar eine erste Dampfmaschine fertiggestellt. Da diese allerdings nicht funktionstüchtig war und Neubauer deswegen mit veruntreutem Geld verschwand, gab Nathusius kurz entschlossen die Maschinenfabrik auf.

Von 1823 bis 1829 produzierte hier zwar nochmals der dänische Mechaniker Winstrup landwirtschaftliche Geräte auf eigene Rechnung, doch konnte sich der Maschinenbau auf Dauer nicht in Hundisburg etablieren.

In Althaldensleben entwickelte Nathusius die Keramikherstellung weiter und gründete 1824 zur bestehenden Steingutmanufaktur noch eine Porzellanmanufaktur.

Ein kleiner aber dennoch wichtiger Zweig in Nathusius Gewerbeanstalt soll nicht unerwähnt bleiben. 1815 ließ er in Hundisburg eine Steindruckerei einrichten, wo er u.a. eigenes Papiergeld für sein kleines Imperium drucken ließ. Die Presse dieser ersten lithographischen Anstalt in Norddeutschland wurde übrigens in der Hundisburger Maschinenfabrik gefertigt.⁶

Wenn also Handel und Gewerbe Nathusius Leben bestimmte, so gab es doch auch einen Bereich, wo das Schöne und der Genuß im Vordergrund standen. Wie schon in Magdeburg ließ Nathusius auch in Althaldensleben einen Lustgarten anlegen, der dann ab 1820 als Landschaftspark mit dem Hundisburger Schloßgarten verbunden wurde. Da der Kaufmann natürlich auch hier bemüht war, alle benötigten Pflanzen selbst zu ziehen, entstand gleichzeitig eine Baumschule, welche sich bis zum Tode Nathusius 1835 zu einer der größten im damaligen Deutschland entwickelt hatte. Die Baumschule war dann auch der einzige Bereich der Gewerbeanstalten, die Nathusius' Nachkommen neben den sonst auf anderen landwirtschaftlichen Gütern anzutreffenden Einrichtungen bis zum Verkauf des Klostergrundes 1893 betrieben. Die Porzellanherstellung endete 1847 und die Steingutmanufaktur schloß 1851 ihre Pforten. Eine nochmals 1848 in Althaldensleben etablierte Zuckerfabrik bestand bis 1878.

Wenn also keine der gewerblichen Gründungen Nathusius' in der zweiten Generation Bestand hatte, so gründeten die aus weiten Teilen Europas angeworbenen Fachkräfte späterhin doch eigene Betriebe, woraus dann die bis in jüngste Zeit florierende Keramikindustrie in Haldensleben und der Maschinenbau im Raum Magdeburg erwuchs.

Neben den leerstehenden Gebäuden der Porzellan- und Steingutmanufaktur in Althaldensleben und dem Zechenhaus in Hundisburg erinnert bis heute nur noch der von den Nachkommen vollendete Landschaftspark an das Wirken von Johann Gottlob Nathusius, einem der herausragendsten und risikofreudigsten Unternehmer des frühen 19. Jahrhunderts.

Anmerkungen

- 1 Detlef Gärtner: Es dichtete für mich genug der ganze Park (Althaldensleben-Hundisburg im Spiegel der Literatur des 19. Jahrhunderts). Haldensleben-Hundisburg 1997.
- 2 Elsbeth von Nathusius: Johann Gottlob Nathusius - Ein Pionier deutscher Industrie. Stuttgart und Berlin 1915, S. 107.
- 3 Karl Ulrich: Zur Geschichte der Rübenzuckerfabrik Althaldensleben. In: Die Deutsche Zuckerindustrie, Berlin 1926, S. 529 ff. bzw. Sonderdruck, S. 2.
- 4 Karl Ulrich: Die Anfänge der Rübenzuckerindustrie in der Provinz Sachsen. In: Die Deutsche Zuckerindustrie, Berlin 1925, Nr. 21. Hier u.a. zitiert: Lohmann: Eine Anleitung zur leichten Darstellung des Zuckers. Magdeburg 1837.
- 5 Derselbe: Zur Geschichte der Zuckerfabrik Emden. In: Heimatblatt für das Land um obere Aller und Ohre. Beilage zum Wochenblatt, herausgegeben vom Aller- und Holzkreisverein. Neuahaldensleben 23. Juli 1930, Nr. 13/14.
- 6 Sieglinde Bandoly: Carl August Eyraud - Lithograph und Begründer des Neuahaldensleber Wochenblattes. In: Jahresschrift der Museen des Ohrekreises Haldensleben-Wolmirstedt 1998, Band 5.